

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 56 (1981)
Heft: 11

Artikel: Ein General geht in die Falle...
Autor: Gosztony, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707808>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein General geht in die Falle...

Dr Peter Gosztony, Bern

Vor 25 Jahren, im Oktober 1956, brach in Ungarn der Volksaufstand aus. Er kam sowohl für die regierende kommunistische Partei, als auch für die Welt unerwartet. Von niemandem vorbereitet und angezettelt, hervorgerufen von einer spontanen Studentendemonstration auf den Strassen der ungarischen Hauptstadt, hatte die Erhebung der breiten Massen das ganze Land in wenigen Tagen in seinen Bann geschlagen. Zwar versuchte vorerst die kommunistische Regierung die eigenen bewaffneten Kräfte gegen die Meuternden einzusetzen – vergeblich! Der Staatssicherheitsdienst, der von jedem gehasste «Allamvédelmi Hatóság», wurde in die Defensive gedrängt, die Polizei löste sich auf und die ungarische Volksarmee, streng nach sowjetischem Muster aufgebaut und gedrillt, war nicht gewillt gegen die Demonstranten mit Waffengewalt vorzugehen. Vielmehr gingen Offiziere und Volksarmisten auf die Seite der Aufständischen über, brachten Waffen und Ausrüstung mit und nahmen an den Aktionen der Jungarbeiter, Studenten und Angestellten mit Herz und Seele teil. – Den Verfall der staatlichen Autorität nahm die in die Klemme gedrängte moskautreue Gerő-Regierung überraschend schnell zur Kenntnis und zog die nötigen Konsequenzen.

In Ungarn stationierten seit Kriegsende sowjetische Divisionen, und zwar im Rahmen des Warschauer-Paktes, dem seit seiner Gründung 1955 auch Ungarn angehörte. Parteichef Ernő Gerő bot nun diese Kräfte gegen seine Landsleute auf. Es entbrannten in Budapest schwere Kämpfe zwischen Russen und Ungarn, die beiderseits viele Opfer verlangten. Nach fünf Tagen, am 29. Oktober, gelang es dem neuen kommunistischen, ungarischen Ministerpräsidenten Imre Nagy, die politische Lage soweit zu stabilisieren, dass die Hauptforderungen der Aufständischen erfüllt werden konnten. Darunter auch der Abzug der sowjetischen Truppen aus Budapest – als erste Phase des vollständigen Rückzugs der Roten Armee aus Ungarn. Eine allgemeine Waffenruhe wurde verkündet und ab 30. Oktober auch eingehalten.

Ein unbekannter Panzer-Oberst

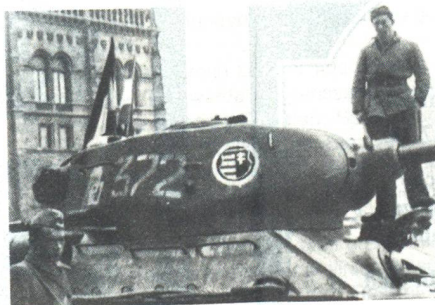
Ministerpräsident Nagy bildete seine Regierung um. Als neuen Verteidigungsminister berief er den 39jährigen Panzer-Oberst Pál Maléter in das Kabinett und beförderte ihn zum Generalmajor. Zuvor hatte Maléter mit seinen Soldaten in der Kilián-Kaserne mitten in Budapest während mehreren Tagen dem sowjetischen Ansturm widerstanden. Gemeinsam mit jungen Aufständischen aus dem benachbarten Arbeiterviertel trotzte er den sowjetischen Angriffen. Maléters Name wurde in der ganzen Stadt bekannt. Man nannte ihn «Held von Budapest» – obwohl der hochgewachsene Offizier stets betonte, er sei kein Rebell, er habe lediglich die Befehle der Regierung ausgeführt und handle nach der (damaligen) Devise der Ungarischen Volksarmee: «Mit dem Volk zusammen – wenn es sein muss, durch Feuer und Wasser!»



General Maléter – hier noch als Oberst – verlässt mit Staatsminister Tildy die Kilián-Kaserne

Pál Maléter begann seine Militärlaufbahn noch in der alten königlich-ungarischen Armee. Als junger Leutnant fiel er im Mai 1944 im Karpatenvorfeld in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Im Lager wurde er überredet, an einem «antifaschistischen Lehrgang» teilzunehmen. Damals vertraten die ungarischen Kommunisten – nach den Anweisungen von Moskau – taktisch eine strikte Volksfrontpolitik. Das heisst: Sie sammelten alle demokratischen Kräfte gegen Hitler und waren Befürworter eines neuen, auf demokratischen Prinzipien aufzubauenden Ungarn. Leutnant Maléter und mit ihm auch andere Soldaten der königlichen ungarischen Armee schlossen sich im Interesse der Zukunft ihrer Heimat der Bewegung an. Der junge Offizier wurde im Herbst 1944 sogar als Partisanenführer gegen die deutschen Truppen in den Karpaten eingesetzt.

Nach dem Krieg verblieb Maléter bei der Armee. Er trat der Kommunistischen Partei bei: 1947 wurde er im Range eines Oberstleutnants Befehlshaber des Wachbataillons des Präsidenten der ungarischen Republik. Später, als die Kommunisten vollends die Macht im Lande übernommen hatten, wechselte er ins Verteidi-



Ungarische Panzer auf Seite der Aufständischen, Oktober 1956

gungsministerium über, wo er bis 1953 an verschiedenen Posten Dienst tat. Er blieb der Öffentlichkeit völlig unbekannt. Obwohl Maléter von den Kommunisten wegen seiner bürgerlichen Abstammung nicht wie hunderte von Offizieren seinesgleichen, gemassregelt wurde, misstrauten sie ihm. Er wurde der Militärbükratie zugeteilt und zwischen 1954 und 1956 unterstanden ihm die Formationen des militärischen Arbeitsdienstes.

Jetzt jedoch, Ende Oktober 1956, wo sein Name in Budapest ein Begriff wurde, musste der junge General Maléter auch eine schwere Bürde auf sich nehmen. Ministerpräsident Nagy beauftragte den fliessend russisch sprechenden Offizier, die Modalitäten des Abzugs der Sowjetarmee aus Ungarn zu regeln.

Verhandlungen über den Abzug sowjetischer Truppen

Am 3. November 1956 begannen die ersten Besprechungen zwischen Vertretern der Sowjetunion und Ungarn. Als Verhandlungsort diente das Parlamentsgebäude in Budapest, das in dieser Zeit auch Sitz der Regierung war. Der Oberbefehlshaber der sowjetischen Truppen in Ungarn, Generaloberst Malinin, zeigte sich bei diesem Treffen äusserst zuvorkommend. Man einigte sich in den wichtigsten Punkten des Truppenabzugs.

Am Abend des 3. Novembers rief General Maléter seine Offiziere in der Kilián-Kaserne zu einer kurzen Stabsbesprechung. Er zeigte sich optimistisch und äusserte vor ihnen, der Truppenabzugs-Vertrag mit den Sowjets sei beinahe abgeschlossen. Man müsse nur einige dritt-rangige Modalitäten besprechen. Generaloberst Malinin selbst erachtete die Angelegenheit als dringend und regte an, die Verhandlungen noch in der kommenden Nacht fortzusetzen. Als Tagungsort schlug der Russe das sowjetische Hauptquartier in Tököl, unweit von Budapest vor und begründete dies mit den «diplomatischen Gepflogenheiten» der modernen Zeit. Am Morgen des Tages war er bei den Ungarn erschienen. Nun sollten die Ungarn am Abend dieses Tages den Besuch bei ihm erwidern! So teilte Maléter seinen Offizieren auch mit, er werde in einigen Stunden mit Staatsminister Ferenc Erdei und zwei anderen hohen ungarischen Militärs nach Tököl aufbrechen, um den für Ungarn so wichtigen Truppenabzugs-Vertrag ordnungsmässig abzuschliessen.!

Die Offiziere der Kaserne waren indessen von diesem Besuch im sowjetischen Hauptquartier wenig begeistert. Einer von ihnen sagte unumwunden: «Aber Herr General, wenn diese Einladung nun eine Falle ist? Wenn die Russen Sie festhalten oder gar verhaften – haben Sie damit nicht gerechnet?» Maléters Antwort kam prompt: «Ich kann mir dies nicht vorstellen! Die Weltlage ist sowieso gespannt. Die Russen können sich einen solchen Trick nicht leisten! Wir sind doch von ihnen eingeladene Gäste, Vertreter einer rechtmässigen Regierung!» Er



Wir sind Branchenleader in der Herstellung von Brandschutz- und Sicherheitsanlagen. Zur Erhaltung und zum Ausbau unserer Marktposition verwenden wir laufend die neuesten Technologien.

In junges, im Aufbau stehendes Team suchen wir

Elektroingenieur HTL

zur Entwicklung von **Software** für automatische Prüfsysteme, die von PDP-8- bzw. LSI-11-Computern gesteuert werden. Dabei stehen folgende Aufgaben im Mittelpunkt:

- Erstellen von Prüfkonzerten für modernste μ P-Hardware
- Entwicklung der entsprechenden Testsoftware und Hardware
- Überführung der Mess- und Diagnosesoftware in die Prüflabors

Diese Tätigkeiten erfordern eine enge Zusammenarbeit mit den Entwicklungs- und Produktionsabteilungen. Sie sind bei der Erfüllung Ihrer Aufgaben dauernd mit modernster, in Entwicklung stehender Hardware konfrontiert.

Wir bieten Ihnen eine gründliche Aus- und Weiterbildung auf dem Gebiet der Softwareentwicklung.

Wünschen Sie weitere Auskunft zum erwähnten Aufgabenkreis, rufen Sie uns an und verlangen Sie Herrn H.P. Thalmann. Ihre Bewerbung wollen Sie bitte an den Personalbereich richten.

Cerberus AG
Brandschutz- und Sicherheitssysteme,
Elektronik
8708 Männedorf, Telefon 01 922 61 11



Wir suchen für unseren lebhaften Auskunfts- und Umzugsdienst eine(n) selbständige(n)

Sachbearbeiter(in)

Für die Erledigung der vielseitigen Aufgaben stehen moderne technische Hilfsmittel zur Verfügung.

Wenn Sie eine abgeschlossene kaufmännische oder gleichwertige Ausbildung haben, technisches Verständnis besitzen und über mündliche Fremdsprachenkenntnisse verfügen, dann sollten Sie sich unbedingt mit uns in Verbindung setzen.

Wir bieten ein angenehmes Arbeitsklima in einem kleinen Team.

Eintritt nach Vereinbarung.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf, Telefon 01 216 22 11

Elektrizitätswerk der Stadt Zürich
Personaldienst
Postfach, 8023 Zürich 1

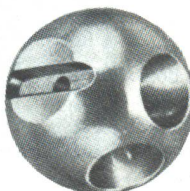
EWZ – eine Dienstabteilung der Industriellen Betriebe



GEBR. BROTSCHI & CO AG
CH - 2540 GRENCHEN Tel. 065 8 22 55
Telex 349255

Präzise und hochpräzise einbaufertige Drehteile, \varnothing 2–55 mm, auch gehärtet und geschliffen, sowie Stumpfschweissen und Gewindewalzen

ANUBA Tür- und Fensterbeschläge



Sprüngli
Confiserie
am Paradeplatz

Hauptbahnhof
Zürich
Stadelhoferplatz
Shop-Ville
Shopping-Center
Spreitenbach
Einkaufszentrum
Glatt
Airport-Shopping
Kloten

Bestellabteilung
Tel. 01 221 17 22

Spezialwünsche
Einzelanfertigungen
Geschenkerberatung

Postversand ins In- und
Ausland.

schwang einen Moment und setzte fort: «Aber, wer weiss? Es könnte zu unserer Verhaftung kommen. Ähnliche Dinge sind in der Geschichte schon vorgekommen und die sowjetische Geschichte kennt genügend solche Fälle! Aber selbst wenn es eine Falle wäre, ist es meine patriotische Pflicht, das Wagnis auf mich zu nehmen! Die Zurückweisung der sowjetischen Einladung könnte die gesamten Verhandlungen gefährden.»

Die Falle schnappt zu

Er verabschiedete sich. Als sich die Auto-Kolonne mit der rot-weiss-grünen Flagge am Spitzenfahrzeug um 2200 dem sowjetischen Hauptquartier in Tököl näherte, rasselten ihr zwei sowjetische Schützenpanzerwagen entgegen. Sie nahmen die ungarische Wagenkolonne in die Mitte: ein Schützenpanzerwagen setzte sich an die Spitze, der andere bildete den Schluss der Kolonne. Als die Autos auf die direkte Strasse nach Tököl einschwenkten, wurde das Summen der Motoren durch ein bohrendes Geräusch übertönt. Gleichzeitig ergoss sich eine blendende Lichtflut vom Himmel und tauchte einige Minuten die Landstrasse in grelles Weiss. Ein sowjetischer Kampf-Helikopter flog dicht über die Kolonne und richtete seinen Schweinwerfer auf die fahrenden Autos. «Merkwürdig» kommentierte Maléter, «die sind aber um uns besorgt!» Den Begleitern des Generals war unheimlich zumute. Doch alle ungu-ten Gefühle verschwanden, als man am Ziel eintraf. Vor dem Hauptgebäude der sowjetischen Kommandantur präsentierte eine Ehrenkompanie vor den Ungarn. Die ungarische Delegation wurde feierlich empfangen und von Generaloberst Malinin in den Beratungsraum gebeten. Es war ein schmuckloser kahler Raum, in der Mitte ein grosser Tisch, ringsherum einfache Stühle. Die Begrüssung sowjetischerseits war freundlich, wenn auch einige Grad weniger herzlich als am Vormittag. Die Russen erkundigten sich verwundert, weshalb die Ungarn Waffen mit sich führten. «In der Stadt werde noch vereinzelt geschossen» erklärte Minister Erdei. «Eine Regierungsdelegation könne daher nicht ohne ausreichenden Schutz fahren!»

Man nahm Platz. Der Fotoreporter der Ungarischen Presseagentur MTI machte einige Aufnahmen. Die Verhandlungen begannen. In erster Linie ging es um den endgültigen Termin des Abzugs der Roten Armee aus Ungarn. General Malinin wollte vorerst nur jene Verbände abziehen, die während der vergangenen Wochen nach Ungarn verschoben wurden. Die ungarische Delegation bestand jedoch auf dem baldigen Rückzug aller sowjetischen Divisionen. Malinin schützte Nachschubschwierigkeiten vor; man verfüge nicht über genügend Treibstoff, um alle Divisionen aus Ungarn zu bewegen. Maléter wurde nachdenklich: vor wenigen Stunden hatten die Russen keine derartige Schwierigkeiten gemacht. «Wir geben Ihnen, was Sie brauchen...» liess sich der ungarische Generalstabschef Generalmajor István Kovács vernehmen. «Ich fürchte trotzdem, es wird nicht für alle Truppen reichen!», beharrte Malinin. Da warf Maléter sein Feuerzeug auf den Tisch und sagte auf russisch: «Keine Sorge, den Treibstoff besorge ich Euch – und dazu noch genügend!»

Die Russen waren schockiert. In den Augen Malinins glomm sekundenlang ein gefährlicher Funke auf. Dann bezwang er sich und wandte

sich, als ob nichts geschehen wäre, mit gleichmütigem Gesicht seinem Gesprächspartner zu. «Wir verlangen» sagte er langsam und betont, «dass unsere Truppen beim Grenzübertritt mit allen Ehren und mit Blumen verabschiedet werden!» (In dieser Minute betrat ein Offizier das Zimmer. Er ging zu Malinin, beugte sich vor und flüsterte ihm etwas ins Ohr. Das Gesicht des Generals blieb unbewegt. Er nickte nur kurz, warf einen Blick auf Maléter und dann wiederholte er den Satz: «...Sie müssen unsere Truppen verabschieden...!» Maléter: «Einverstanden! Aber nur die ersten und die letzten!» Malinin schien geistig abwesend zu sein. «Ja», sagte er dann «die ersten und die letzten...» Dann konzentrierte er sich wieder und setzte fort: «Ein weiterer Punkt des Vertrages ist die Wiederherstellung unserer Denkmäler. Während des Aufstandes wurden viele Heldendenkmäler der Sowjetarmee beschädigt. Die müssen in den ursprünglichen Zustand gebracht



Generaloberst M. S. Malinin OB der sowjetischen Truppen in Ungarn 1956

werden!» Die Ungarn bejahten den Antrag. Es wurde den Sowjets versichert, dass nach dem Abzug ihrer Truppen die Denkmäler bewacht und gepflegt werden. «Es liegt in unserem gemeinsamen Interesse, dass auf diesem Gebiet keine Provokationen geschehen!» sagte Minister Erdei.

Die Zeit verging, Mitternacht wurde überschritten. Man verhandelte über Detailfragen, wie man den Nachschub der abziehenden Truppen bewerkstelligen könne und was mit den zurückgelassenen Einrichtungen der Sowjetarmee geschehen solle.

Plötzlich vernahm man Unruhe aus dem Vorzimmer. Die Tür wurde aufgerissen. Herein stürmten etwa zwanzig Soldaten: Spezialtruppen des MVD, des sowjetischen Staatssicherheitsdienstes. Je zwei Mann sprangen auf einen Ungarn zu und richteten ihre Maschinenpistolen gegen ihn. Der Anführer, ein Zivilist, rief «Moskwa». Offensichtlich war dies das vereinbarte Stichwort. Generaloberst Malinin und seine Offiziere erhoben sich. In den Gesichtern einiger sowjetischer Generale bemerkte man echte Bestürzung.

Am Ende der Strang

Die Mitglieder der ungarischen Delegation waren kreidebleich geworden. Nur Maléter verlor in der gegebenen Situation nicht die Nerven. Er wandte sich sarkastisch an Malinin: «Ist das Eure Gastfreundschaft?» Der General schnitt ihm mit einer Handbewegung das weitere Wort ab. «Kein Gespräch mehr!» sagte er schroff und verliess mit seinem Stab den Raum. Die Falle, die MVD-General Serow den Ungarn gestellt hatte, klappte nun zu...

Während das Begleitkommando der ungarischen Delegation bereits überwältigt, entwaffnet und einzeln in Handschellen abgeführt wurde, liess der MVD Generalmajor Maléter und seine Offiziere in einen anderen Raum eskortieren. Dort mussten sie mit dem Gesicht gegen die Wand auf bereitgestellten Stühlen Platz nehmen. Sie wurden bewacht und durften kein Gespräch miteinander führen. Staatsminister Ferenc Erdei wurde jedoch bald aus ihrem Kreis herausgeholt. (Die Einzelheiten über die Verhaftung der Delegation stammen von ihm.) Was nachher geschah ist teilweise bekannt. Im Morgengrauen des 4. November 1956 starteten die Sowjets mit ihrem Angriff auf Budapest. Die rechtmässige Regierung unter Imre Nagy versuchte Widerstand zu leisten. Durch die Verhaftung der ungarischen Delegation in Tököl verblieb die ungarische Volksarmee gerade in der entscheidenden Stunde ohne Führung. Im Verteidigungsministerium etablierte sich eine kleine Gruppe moskautreuer Offiziere. Sie besetzten handstreichartig die Nachrichtenzentrale des Generalstabes und gaben Befehle aus: den Sowjets keinen Widerstand entgegenzusetzen; die Lage würde politisch geregelt –, die Kommandeure sollen den Befehlen der verbündeten sowjetischen Truppen anstandslos Folge leisten! – Bis zum 15. November 1956 war jeder bewaffnete Widerstand gebrochen.

Generalmajor Pál Maléter und sein Stab blieben vorerst in sowjetischem Gewahrsam. Anfangs 1958 übergab man sie der neuen ungarischen Regierung bzw. deren Behörden. Dem Verteidigungsminister des Nagy-Kabinetts wurde ein Geheimprozess gemacht mit der falschen Anklage des Eidesbruchs und des Verrats. Am 15. Juni 1958 wurde der General zum Tode verurteilt und mit Imre Nagy zusammen am darauffolgenden Tag in Budapest durch den Strang hingerichtet. Die anderen Offiziere der Delegation erhielten 15 Jahre Kerkerstrafe und kamen im April 1963 durch eine allgemeine Amnestie auf freien Fuss. Staatsminister Ferenc Erdei hatte mehr Glück. Er wurde bereits Mitte Dezember 1956 aus der sowjetischen Haft entlassen. Später avancierte er sogar zum Generalsekretär der Ungarischen Volksfront. Er starb mit 61 Jahren im Frühjahr 1971.

Die Lehre aus der Geschichte liegt auf der Hand. In einem weltweiten Kampf, der auch in Friedenszeiten nach dem ideologisch abgestützten Motto «Das Ziel heiligt die Mittel» ausgetragen wird, kann und soll man vom Gegner in keinerlei Hinsicht Ritterlichkeit oder Nachsicht erwarten. Georg Santayana, der bekannte amerikanische Historiker, sagte einmal mit Recht: «Wer die Geschichte nicht kennt, wird von ihr gezwungen, sie nochmals zu erleben!»